

Die
wahre Treue
im Haushalten
bey
dem hohen Vermählungs-Feste
des Hochgebornen Grafen und Herrn,
H E R R N

Adolph Christian,

Burg-Grafen und Grafen zu Dohna,
Freyen Standes, Herrn zu Wartenberg,
Erbherrn zu Lauck, Reichertswalde, Leissenau, Schlobitten, Schlobien
und Karwinden, &c.

mit
der Hochgebornen Gräfin.

Christine Eleonore,

des H. R. R. Gräfin zu Stolberg, Königstein, Rochesfort,
Bernigerode und Hohnstein,
Frau zu Epstein, Mützenberg, Breuberg, Nigmont,
Lohra und Cleitenberg,

welches den 27. Febr. 1755.

auf dem Hochgräfl. Residenzschlosse zu Bernigerode

feyerlich vollzogen wurde,

betrachtet,
und unterthänig glückwünschend angepriesen
von der

Cammer
dieselbst.

Bernigerode, gedruckt bey Joh. G. Struck, Hochgräfl. Hof-Buchdrucker.

in der
in

dem hohen
des

R. N. N. N.

Christliche

der
in

der

Christliche

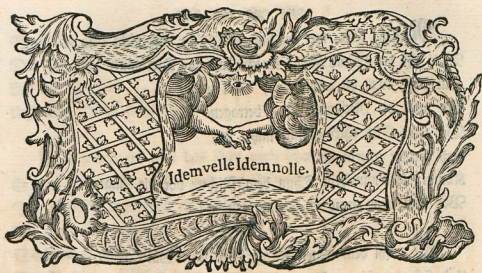
des
zum

und

in

1777

in



Was ist der Mensch in allen Ständen?
 Und was hat er in Händen?
 Nichts ist er von sich selbst, nichts hat er
 in der Hand,

Als was ihm GOTT vom Himmel zugewandt.

Unmächtiger, dem alles angehöret,
 Den alle Welt als Zern und Eigenthümer ehret:
 Du, ZEr, hast ihn gemacht,
 Mit deinem Blut erlöset, mit deinem Geist bedacht,
 Ihn deines Bildes werth geschäket,
 Und in dein Gut zum Schaffner eingesehet.

W

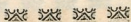
Mensch,

☘ ☘ ☘ ☘
Mensch, höre, wer du bist: Die Güter sind nicht dein.
Was sol der Stolz? Ein Knecht kan nur Verwalter seyn.
Hat das, was du empfangen, Viel zu sagen,
So wird die Rechnung Viel betragen.
Der letzte Tag rückt täglich näher an,
Und fordert jedermann:
Komm, lege nun dein Thun dem Richter vor die Augen,
Vor dem nur treue Schaffner taugen!

D wohl dem treuen Knecht, der seine Güter kennt,
Und sich von seinem Amt auch keine Stunde trennt!
Er forscht und überdenkt Zahl, Werth und Unterscheid
Von allen ihm vertrauten Dingen,
Was Leib und Glieder, Geist und Seelenkräfte
Vom Vater, Sohn und Geist empfangen;
Stand, Ehre, Reichthum, Glück und Zeit,
Gelegenheit und nöthige Geschäfte,
Was viele gar nicht sehn,
Ist seinen hellen Augen groß und wichtig.
Er fragt mit erstem Fleiß: Mein Herr, was sol geschehn?
Wann, wo und wie hab ich es anzustellen?
Dein Wort allein macht meine Wege richtig;
Er harrt in zweifelhaften Fällen,
Bis alles durchgedacht,
Bis Gottes Wille die Entscheidung macht.
Hat Freund und Feind so manches einzurunden:
Was gehn ihn Menschen an?
Er wirket, was sein Herr durch Gnade weiß und kan,
Mit lautern Händen.

Das Friedrad ist der Brand von Christi Liebesgluth,
Die seht bey Tag und Nacht, durch himmlisch süße Negung,
Geist, Seel und Glieder in Bewegung,
Gibt neue Kraft und unbedrossnen Muth,
Und läßt ihm, bey den schwersten Dingen,
Was kein Geses vermag, was die Natur erschreckt,

Was



Was eine Schaar von Hindernissen deckt,
Der Furcht zum Trost, viel herrlicher gelinget,
Als der Verstand
Und alles Bitten möglich fand.

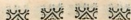
So wirckt er, weil das Licht noch scheint,
Er eilt, und brennt, und denckt auf Wucher für den König;
Die Dienstbegierde wird nicht lau;
Und zeiget sich bey allem Eyser wenig,
So fühlte er bald, daß seine Seele weint.
Die Rechnung führt er ganz genau,
Läßt im Verzeichniß keine Lücken,
Und leidet keine Lücken,
Die seinem Herrn und andern Knechten schaden.
Sein ganzer Sinn,
Hofft allen diebischen Gewinn;
Begehrt auch nicht, sich etwas aufzuladen,
Was ihm der Hausherr nicht vertraut,
Weil seiner Lauterkeit vor fremden Händeln graut.

Er weiß, wie viel an Klugheit liegt,
Wie oft sie glücklich siegt,
Wenn Wort und Geist ihn durch Erfahrung lehren.
Er lernet wie ein Kind von jedermann,
Weil doch der Weiseste noch wenig kan;
Nur mag er nichts von Arglist hören.
Der Tauben Einfalt sucht er mit Begierde
Als seine Zierde.

Dem Geiz verschleißt er Herz und Haus,
Und stößt mit ihm auch die Verschwendung aus.
Biel lieber wil er aus Erbarmen
Verarmen.

Wohl, ja ewig wohl, aus Gnaden, diesem Knechte!
Wie köstlich gut kommt er bey seinem Dienst zurechte;
Dem unser König ist selbst die Barmherzigkeit,
Und einmal so wie allezeit

Von



Von ganzem Herzen fromm, unsträflich, sanft und treu.
An Lud und in Belohnung täglich neu.
Wie gern würd Er die Rechnung unterschreiben!
Sein ewig geltendes Veröhnungsblut
Macht alles heilig, unvergleichlich gut,
Und läßt nicht einen Tadel übrig bleiben.

Ach, es ist mir genug! so denckt der treue Knecht,
Wenn ich durch dein Verdienst entsündigt und gerecht
Vor deinem Angesicht erscheine.
Sey nur nicht zornig, schöne nur
Der strauchelnden Natur,
Der grossen Schuld, die ich beweine!

Nein, ruft der freundlich milde König:
Vergebung ist zu wenig!
Ein Gott, wie Ich, muß göttlich gnädig seyn.
Komm, du getreuer Knecht, herein!
Mein Herz weiß treuen Dienst zu schätzen,
Komm, komm, Ich wil dich über vieles sehen.
Nicht nur, was du gethan, nein, auch was du gedacht,
Hab Ich ins Lohnbuch eingeschrieben.
Was du schon längst vergessen,
Hat mir kein Zufall aus dem Sinn gebracht,
Jetzt wird es dir mit Wucher zugemessen.
Ja, was dir selbst verdeckt geblieben,
Hat doch mein treues Herz erkant.
Nun wird es die auf ewig zugewandt.
Komm, komm, ich wil dich unaussprechlich lieben.
Geh ein zur Freude deines Herrn.
Der Kummer sey auf ewig fern.
Mein Himmel weiß von keinem Jammer.
Geh ein in deines Fürsten Hochzeitkammer.
Ich setze dich in meinen Reichthum ein.
Hier ist mein Stuhl, du solt geerdneter König seyn.

Wer mahlt mir hier des Dieners Herz,
Entrückt von allem Seelenschmerz,
In

✻ ✻ ✻

In Freudenstüben hingerissen ?

Ach Gott, wie wird dein Ueberflus

In Schaam und süßen Thränenus

Ein solches Herz zerschmelzen müssen !

Halt inne, du, mein stumpfer Kiel,

Dis zu beschreiben war zu viel.

Hier mag der Geist sich satt gedanken.

Zurück mit Worten, ach zurück !

Herr, laß mich nur mit halbem Blick

Des Glaubens ganze Kraft in jene Welt versencken !

Dir, Hochgebornes Paar, war dieses Lied geweiht ;

Ihr wißt es Beyde, wer Ihr seyd.

Der Herr ist Schöpfer, Heiland und Erhalter.

Ihr seyd Verwalter.

Wie viel ist Euch vertraut,

Das man bey tausenden nicht schaut !

Wie viel habt Ihr mit jedermann gemein !

Wie viel allein !

Wer wird Euch das Verzeichniß böllig lesen ?

Nur so viel sey vorjetzt erlaubt,

Euch zu erinnern, was Ihr schon gewesen,

Da Euch Geburt und Stand vor andern hoch gesetzt,

Und was Ihr nun, da eure Seele glaubt,

Im heiligen Gnadenorden

Durch Jesu Liebesmacht geworden !

O welch ein unschätzbares Gut,

Den Seligmacher selbst und sein Verfühnungsblood,

Lebendig kennen, haben und genießen,

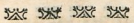
Und nichts erhabners wissen,

Als von der Welt Befleckung rein,

Dem schönen Herrn am Creuz im Geist verlobt zu seyn !

Welch eine Seligkeit, roem man im Lande wohnt,

Wo Gnad und Wahrheit sicher thronet,



Wo Christi Diener uns auf rechtem Wege leiten,
Wo Gottes Kinder uns begleiten !

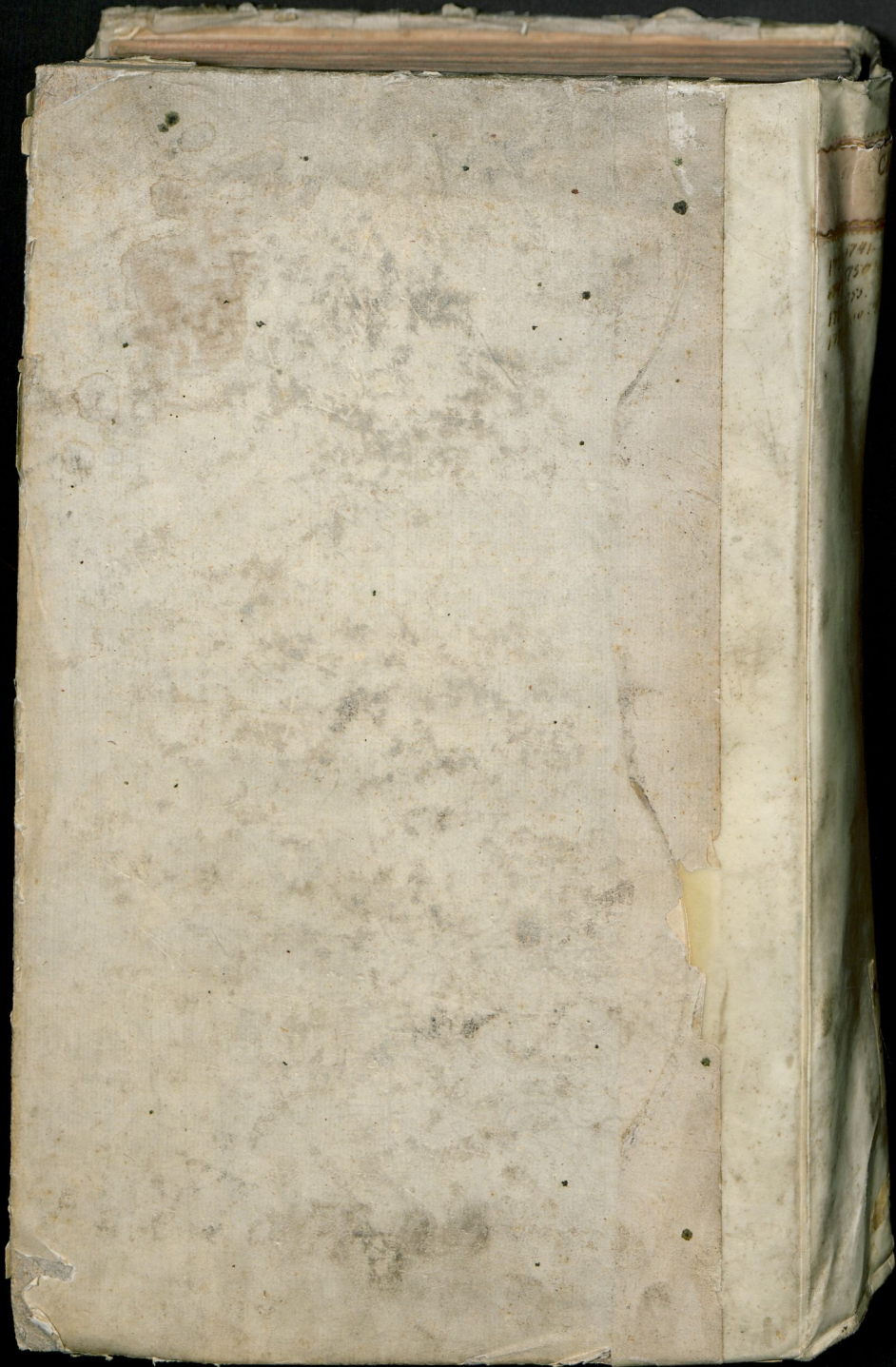
Und Welch ein grosses Pfand
Nimm heute jeder Theil aus seines Vaters Hand,
Nachdem Ihr Euch im Geist gewählet,
Und nun im ZErn zu einem Fleisch vermählet !
Du, Theure Gräfin, nimm den wärdigen Gemahl,
Als ein Geschenk, dem nichts auf Erden gleicher.
Dir, Hochgeborner Graf, wird nach der besten Wahl
Die auserwählte Braut von Jesu dargereicht.
Wie reich seyd Ihr durch dieses Band gemacht,
Das Euch die Vorsicht zugehacht !

Wer sollte sich nicht dieses Tages freuen,
Und solchem Fest den reinsten Beybrauch streuen ?
Hier ist der Wunsch, den Unerhängigkeit
Euch, **Segenreiches Paar,** in Lieb und Ehrfurcht weicht :
ZErn, lehre Sie dein Gut so euen und klug verwalten,
Daf Sie zur Erntzeit den ganzen Lohn erhalten !



Ms A 336

23



Die
 wahre Treue
 im Haushalten
 bey
 dem hohen Vermählungs-Feste
 des Hochgeborenen Grafen und Herrn,
 H E R R N

Adolph Christian,

Grafen zu Dohna,
 Herrn zu Wartenberg,
 zu Leistenau, Schlobitten, Schlodien
 zu Irwinden, &c.
 mit
 dem Hochgeborenen Gräfin

Eleonore,

zu Stolberg, Königstein, Rochesfort,
 zu Hohnstein,
 zu Wartenberg, Breuberg, Nigmont,
 zu Clottenberg,

geb. den 27. Febr. 1755.

in dem Schloss zu Bernigerode

verheiratet worden,

trachtet,

und wünschend angepriesen

von der

Hand

des

Druckers

Georg Struck, Hochgräfl. Hof- & Buchdrucker.

AK

